

Zur Bestandsentwicklung der Felsenschwalbe *Ptyonoprogne rupestris* im Oberwallis

Urs N. Glutz von Blotzheim

Demography of the Crag Martins *Ptyonoprogne rupestris* nesting in human settlements of the upper part of the Canton of Valais. – Yearly controls of most of the hamlets, villages and towns from Gletsch to Grimentz show still a tendency of increase with a maximum of 98 breeding pairs on buildings in 2004. This maximum may be the result of the hitherto earliest known onset of egg-laying in the warm spring of 2003 and a high percentage of second broods during the heat wave from June to August of the same year leading to a high productivity in this Crag Martin population.

Key words: *Ptyonoprogne rupestris*, nesting on buildings, early breeding, demography.

Prof. Dr. Urs N. Glutz von Blotzheim, «Kappelmatt», Herrengasse 56, CH-6430 Schwyz, e-mail ugvb@bluewin.ch

Im Kanton Wallis sind Gebäudebruten der Felsenschwalbe seit 1919 bekannt, galten aber bis 1970 noch als Ausnahmen und dann bis 1982 immer noch als selten. Deutlich häufiger geworden sind sie erst seit etwa 1994. Seit dieser Zeit haben wir vor allem das Oberwallis immer planmässiger und flächendeckender nach Gebäudebrütern abgesucht (Einzelheiten s. Glutz von Blotzheim 2002, 2003). Seit dem Jahr 2000 sind die Kontrollen so gleichmässig durchgeführt worden, dass sich Aussagen über die Bestandsentwicklung machen lassen, wie sie bisher bei Felsbrütern nur am Arealrand möglich waren (Glutz von Blotzheim & Bauer 1985).

Ergebnisse

Die Zahl der Gebäudebrüter zeigt im Oberwallis und westwärts bis ins Val d'Anniviers seit 2000 zunehmende Tendenz (Tab. 1). Das Spitzenergebnis von mindestens 98 Brutpaaren 2004 ist allerdings 2005 nicht wieder erreicht worden. Wir gehen davon aus, dass der hohe Brutbestand 2004 auf den Hitzesommer 2003 zurückzuführen ist. Im Wallis brachte schon der April 2003 einen Wärmeüberschuss von meist etwa 2 °C. In dieser Brutsaison haben die Felsenschwalben denn auch deutlich früher mit der Eiablage begonnen als in den meisten anderen Jahren. Rückrechnungen aus dem bei unseren Kontrollen geschätzten Alter der Nestlinge ergaben z.B. für Mörel Le-

gebeginne ab etwa 24. April (zweimal) und 30. April. So früher Legebeginn wiederholte sich hier bisher erst einmal (ca. 25. April 2004); normalerweise beginnt die Eiablage in Mörel frühestens Anfang Mai. Glutz von Blotzheim & Bauer (1985) fanden bei ihrer Literaturlauswertung für Mitteleuropa nur ausnahmsweise Legetermine vor Mitte Mai. Dieser frühe Legebeginn und das günstige Sommerwetter führten offenbar zu vielen Zweitbruten und einer überdurchschnittlich hohen Nachwuchsrates und damit zum guten Brutbestand 2004.

In den einzelnen Siedlungen verläuft die Bestandsentwicklung nicht unbedingt gleichsinnig, hängt sie doch von verschiedenen Faktoren ab. Der Kirchturm von Eisten, an dem 2002 und 2003 je ein Paar und 2004 3 Paare gebrütet haben, war 2005 trotz intakter Vorjahresnester wieder nur von einem einzigen Paar besiedelt – wohl ein Beispiel für natürliche Bestandschwankungen. In vielen Fällen sind an Hausfassaden angeklebte Nester heruntergefallen oder (seltener) von Mehlschwalben *Delichon urbica* übernommen und umgebaut worden. Die Felsenschwalben bauen dann in der Regel am selben oder an einem Nachbargebäude, bleiben im Folgejahr (abhängig vom Zeitpunkt des Nestverlustes?) aber auch ganz aus. Nestverluste sind leider auch auf Renovationen oder aktives Herunterholen von Nestern wegen Verschmutzung von Hauswand, Fenstersims oder Balkon oder auf beeindruckende, aber harmlose Scheinangriffe der um ihren Nach-

Tab. 1. Bestandsentwicklung an Gebäuden brütender Felsenschwalben-Paare (Anzahl Gebäudebrüterpaar/Siedlung; nur Ortschaften mit Kontrolle in mindestens 3 Jahren berücksichtigt). – = nicht kontrolliert; 0 = kontrolliert, aber keine Gebäudebrüter gefunden; × = mindestens ein Paar Gebäudebrüter nachgewiesen; ≥ = Mindestzahl sicherer Brut; weitere Felsenschwalben anwesend, Nester aber nicht gefunden; * = minimale Brutpaarzahl, weitere im Mai beobachtete Paare konnten in diesen Fällen im Juni nicht mehr nachgewiesen werden. – *Numbers of pairs of Crag Martin breeding on buildings in human settlements visited in at least 3 consecutive years.* – = no visit by the author; 0 = visited, but no Crag Martins found; × = at least one pair found, but total number unknown; ≥ = minimum of the total number of pairs; * = minimum of pairs found in June; additional 1 or 2 pairs found in May may already have disappeared.

	91	92	93	94	95	96	97	98	99	00	01	02	03	04	05
Oberwald/Unterwasser	–	–	–	–	–	1	–	–	≥3	1	1	2	1*	2	3
Obergesteln	–	–	–	–	–	–	1	1	×	×	1	1	0*	1	2
Ulrichen	–	–	–	2	×	×	×	×	×	×	≥2	2	1	1	2
Münster	–	–	–	2	1	2	≥1	2–3	×	–	3	2	2	≥4	2
Reckingen	–	–	–	–	1	–	–	–	–	–	2	1	1	2	1 (2)
Ritzingen	–	–	–	×	1	×	×	×	×	×	1	2	2	3	2
Blitzingen	–	–	–	?	–	–	×	×	×	×	≥2	2	2	2	3
Niederwald	×	×	×	?	×	×	×	×	1–2	×	3	3	2	≥2	3
Bellwald	–	–	×	×	×	×	×	×	×	×	3	3	3	3	3
Fiesch	–	×	×	×	×	×	×	×	×	×	5	5	8	6 (7)	5
Mühlebach	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1–2	1	1	0	2
Ernen	1	1	×	×	×	×	×	×	×	–	5–6	6	5	7 (8)	5 (6)
Ausserbinn	1	2	×	×	2–4	×	×	×	×	×	2	4	4	3 (5)	3
Binn	≥2	–	×	–	6	–	–	–	–	≥1	≥1	2	3	2	2
Lax	–	–	?	×	×	×	×	×	×	×	≥3	3	1*	5	5
Martisberg	–	–	–	–	×	×	×	×	×	×	1	1	2	2	2
Grengiols	–	–	–	–	–	–	–	?	1	1	2	3	2*	≥2	3
Talstation Luftseilbahn															
Bettmeralp (Grengiols)	–	–	–	×	?	?	?	?	2	–	×	2	1	3	1
Riederalp-Greicheralp	–	–	–	–	1	?	?	3	3	×	4	3	3*	3 (4)	4
Mörel (inkl. Bitsch)	–	–	–	?	?	2	2	?	≥4	×	5	≥8	5	≥10	6 (7)
Blatten/Naters	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	×	1	1	1	0
Naters	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	1	1
Brig	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	0	1	2	1
Mund	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0	1	0
Lalden	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	2	1	2	2
Saas-Fee	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	2	3	2
Saas-Grund	–	–	–	?	–	–	–	–	–	–	–	1	1	4	2
Saas-Balen	–	–	–	–	–	–	–	–	?	1	1	1	1	1	1
Eisten	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	1	3	1
Blatten/Lötschental	–	–	–	–	–	–	–	–	1	≥1	1	1	1	1	1–2
Zinal	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0	1	2	2–3
Ayer	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	0	?	2	0
Grimentz	–	–	–	–	–	–	×	×	×	1	×	5	3	4	2
St-Luc	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	–	1	2	1
Vissoie	–	–	–	–	–	–	–	–	?	1	1	3	2	6	4
insgesamt mindestens											55	73	66	98	79

wuchs besorgten Schwalben zurückzuführen. Hauseigentümer reagieren sehr unterschiedlich auf die Felsenschwalben: Viele merken gar nichts von ihren Hausgenossen, andere freuen sich darüber (und bringen bei Verschmutzungsanzeichen 1–1,5 m unter dem Nest Kotbretchen an), wenige verfluchen die Schwalben und bedrohen in extremis sogar den Beobachter. Schliesslich kann je nach Tageszeit und Witterung bei der Kontrolle auch dem aufmerksamsten Ornithologen ein nicht fliegendes Brutpaar entgehen.

Diskussion

Die bei Glutz von Blotzheim (2002, 2003) mitgeteilten Erfahrungen haben sich auch seither vielfach bestätigt. Felsenschwalben bevorzugen als Brutorte hohe Gebäude, die sich sehr oft noch durch ihre beherrschende Lage (an der Oberkante eines Steilhangs gelegen) auszeichnen. Sie wählen in der Regel Gebäude an der Peripherie eines Haufendorfes (besonders eindrücklich z.B. bei den seit Jahren an der Peripherie der Quartiere Oberhäusern und Wiesti in Zermatt siedelnden Paaren) oder mehr oder weniger isoliert stehende Gebäude in Streusiedlungen (z.B. Riederalp-Greicheralp). Nicht selten ziehen Brutpaare (ob stets dieselben? Ringkontrollen fehlen) von mehrfach benutzten Gebäuden an benachbarte, eben erst schlüsselfertige Neubauten um. Brutansiedlungen im Dorfzentrum, an (bis zu 223 Jahre) alten Holzhäusern oder im Vergleich zu den Nachbargebäuden recht niedrigen Bauten kommen vor, sind aber selten.

Im Oberengadin zeigte sich eine ähnliche Entwicklung wie im Oberwallis. Die ersten Gebäudebruten sind hier 1992 in Ciuoschel und an zwei Stellen in Pontresina notiert worden. Seither hat die Zahl der Gebäudebrüter auch im Oberengadin zugenommen. Auf der etwa 26 km langen Strecke von St. Moritz bis Brail sind 1998 21 und 2001 26 Gebäudebruten gefunden worden (W. Bürkli in Mattes et al. 2005). Auf der ebenso langen Strecke von Oberwald/Unterwasser bis Martisberg (ohne

Bellwald, Ausserbinn und Binn) haben wir 2001 30 Gebäudebruten gefunden, also unabhängig von Siedlungsgrösse und -struktur eine zumindest vergleichbare Dichte.

Die an Gebäuden brütenden Felsenschwalben bieten günstige Möglichkeiten, unsere immer noch beschränkten Kenntnisse über diese Art zu vertiefen. Jahr für Jahr den Bestand eines grösseren geografischen Raumes zu erfassen, bedeutet für einen einzelnen Beobachter aber einen recht grossen Aufwand und deshalb an manchen Nestern eine zu kurze Beobachtungsdauer. Daraus resultiert, dass sich für die Beantwortung populationsökologischer Fragen sogar unsere eigenen Aufzeichnungen nicht immer als ausreichend erwiesen. So vermissten wir in manchen Fällen zuverlässige Notizen über die Zahl der Nestlinge und vor allem über das Nestlingsalter. Wir rufen deshalb dazu auf, den an Gebäuden brütenden Felsenschwalben mehr Beachtung zu schenken und Beobachtungen (mit nachvollziehbaren detaillierten Angaben über Neststandorte und Nestinhalt) mitzuteilen. Bei den Kontrollen kann übrigens durch Information der Eigentümer und Mieter von Gebäuden bzw. Wohnungen viel zum Wohle der Felsenschwalben gemacht werden.

Literatur

- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. (2002): Die Felsenschwalbe im Oberwallis unter besonderer Berücksichtigung der Benutzung anthropogener Bauten als Brutplatz. *Ökol. Vögel* 24: 681–701. – (2003): Adoption de bâtiments comme sites de nidification par l'Hirondelle de rochers *Ptyonoprogne rupestris* en Valais: un phénomène en expansion. *Nos Oiseaux* 50: 1–14.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1985): *Handbuch der Vögel Mitteleuropas* Bd. 10. Wiesbaden (Felsenschwalbe S. 367–392).
- MATTES, H., R. MAURIZIO & W. BÜRKLI (2005): Die Vogelwelt im Oberengadin, Bergell und Puschlav. Schweiz. Vogelwarte, Sempach.

*Manuskript eingegangen 9. August 2005
Bereinigte Fassung angenommen 15. Oktober 2005*